

IV.

Butterweg und Jamaika fanden keine Ruhe während der Fahrt. Jamaika fragte ängstlich, wie sich Kakadu befinde. Butterweg sagte: »Ich tue die ganze Nacht kein Auge zu wegen deines Mannes. Das ist ein zweifelhaftes Vergnügen, muß ich sagen.« Jamaika flüsterte: »Ich liebe dich so. Das wirst du mir schon zu Gefallen tun. Habe ich nicht mein Leben deinetwegen verändert? Wer weiß, was hier draußen aus mir wird.« Butterweg stand in einem Winkel des Wagenkorridors und rauchte: »Das hättest du dir allerdings vorher überlegen sollen. Bekommst Du schon Angst? Natürlich, es fehlt die Bequemlichkeit. Das läßt sich euch einmal nicht austreiben, euch Bürgern.« Jamaika dachte, daß sie als Romeo aufgetreten sei, sie erinnerte sich des Beifalls und sie schwor sich, tapfer zu sein. Sobald sie aber an Kakadu dachte, schwand langsam die Sicherheit. Butterwegs Liebenswürdigkeit war nicht mehr so groß, er fluchte, wenn ihm etwas nicht paßte, und Jamaika zitterte bei seinen Worten. Einmal, als sie sich so ängstigte, daß ihr der Leib wehtat und die Schläfen hämmerten, hoffte sie, die Polizei würde noch im letzten Augenblick Gelegenheit finden, einzugreifen. Sie überlegte sich dies, als Butterweg ihr gegenüber stand, als er Zigarette nach Zigarette rauchte, um sich den Schlaf und die Langeweile zu vertreiben. Er sah sie an und ahnte ihre Gedanken. »Horch mal« sagte er, »hast du dir auch überlegt, daß wir uns einer Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben? Wenn Kakadu uns anzeigt, werden wir festgesetzt. Ich rate dir also, gib auf ihn acht, daß er keine dummen Streiche macht.« Jamaika erschrak. Der Zug näherte sich einer Station, häufiger schossen die hellen Lichter vorbei und man hörte die Piffe der Beamten.